

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuester Schwarzwaldführer

[in zwei Theilen]

Der nördliche Schwarzwald - Baden-Baden nach Aufhebung des Spiels, die Umgebung, die Thäler der Murg, Nagold, Enz, Rench, Kinzig u.s.w. ; die Bäder des Schwarzwaldes, die Schwarzwaldbahn von Offenburg über Hausach, Triberg, Donaueschingen nach Constanz ; mit drei Karten und dem Plan von Constanz

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1876

VI. Route. Von Ottenhöfen über das Edelfrauengrab und die Blöchenreck nach Allerheiligen und durch das Lierbachthal nach Oppenau. [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-245013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245013)

mit Kirche, Gartenanlagen, Badeanstalten, Oekonomiegebäuden, vielen Lokalitäten zur Beschäftigung und Erheiterung der Kranken, z. B. Garten- u. Gemüsebau u. s. w. Das Hauptgebäude ist ein Viereck von 231 m. Länge und 90 m. Breite. Die Einrichtung ist eine vorzügliche. Die Anstalt umfasst Gemüthsranke beiderlei Geschlechts aus allen Ständen. Die Kranken werden in Berücksichtigung ihrer früheren Bedürfnisse in drei verschiedene Verpflegungsklassen eingetheilt, die sich in Betreff der Wohnung und Kost unterscheiden. Ausser diesen Verpflegungsklassen besteht eine besondere Pensionsanstalt, in welcher wohlhabende Inländer u. Ausländer mit allem angemessenen Komfort versehen werden können. Im J. 1842 wurde die Anstalt mit 244 Pfleglingen aus Heidelberg und 47 aus Pforzheim eröffnet. Am Schluss des Jahres 1863 waren 439, am Schluss von 1864 410 Pfleglinge (167 m. u. 243 w.) vorhanden; es wurden 1864 345 aufgenommen und 365 gingen ab, darunter 127 Genesene. Seitdem hat sich die Zahl der Kranken sehr vermehrt. Seit lange überwiegt die Zahl der weiblichen Pfleglinge. Es befinden sich etwa 150 Angestellte in dieser Musteranstalt, darunter 7 Aerzte mit dem Direktor. Bei der Zunahme von Gemüthskrankheiten reicht die Anstalt nicht mehr aus, so dass zwei psychiatrische Kliniken für 150 Leidende in Heidelberg und für 500 in Freiburg nebst den nothwendigen Gebäuden, Personal u. s. w. in Folge von Beschlüssen der Kammer errichtet werden sollen. Auch in der Revue des deux mondes fand vor einiger Zeit die Einrichtung der Anstalt zu Illenau die grösste Anerkennung. In den 5 Pariser Irrenhäusern trifft 1 Arzt auf 261 Kranke! (Vergl. Roller: die Heil- u. Pflege-Anstalt Illenau.)

VI. Route.

Von Ottenhöfen über das Edelfrauengrab und die Blöchereck nach Allerheiligen und durch das Lierbachthal nach Oppenau. Die Kniebisstrasse. Bad Antogast.

Der Weg durch das Kapplerthal von Achern über Kappel-Rodeck bis Ottenhöfen ist in der V. Route geschildert. Von Ottenhöfen schickt man, wenn man den in-

interessanten Fussweg über das Edelfrauengrab und die Blöchereck nach Allerheiligen einschlägt, d. Wagen auf dem neuen Fahrwege nach Allerheiligen bis zu d. Punkte, wo der Fussweg von Blöchereck in denselben einmündet, voraus. Diese neue Fahrstrasse zieht sich über Neuhaus (Erbprinz), $\frac{1}{2}$ St. von Ottenhöfen, in weitem Bogen empor, während r. ein angenehmer Fussweg abkürzt. Wegweiser überall.

Auf dem Fusswege von Ottenhöfen zum Edelfrauengrab geniesst man l. beim Birkköpfele (am Gottesacker) eine schöne Aussicht und erreicht nach wenigen Minuten den Punkt bei Bosenstein, wo sich die Wege v. d. Hagenbrücke u. Ottenhöfen, die in das untere Gottschlächthälchen führen, vereinigen.

Das **Edelfrauengrab**, im engen romantischen Gottschlächthälchen, ist eine ausgewaschene Höhle neben einem malerischen Wasserfalle, der sich in ein Granitbecken stürzt. Eine sich mehrfach wiederholende Sage (z. B. bei Weissenstein, 1 St. vom Markt Regen im bayrischen Wald) knüpft sich an diesen Punkt. Eine Edelfrau von Bosenstein gebar in Folge des Fluchs einer abgewiesenen Bettlerin 7 Kinder auf einmal und versuchte davon 6, unter dem Vorgeben dass es junge Hunde seien, zu ertränken. Ihr Gemahl verhinderte diese That, liess die Kinder heimlich erziehen und fragte, als sie erwachsen waren, seine Gemahlin: welche Strafe eine Mutter verdiene, die ihre Kinder umbrächte? Man soll sie lebendig einmauern, war die Antwort, und dieses Urtheil wurde an der Edelfrau in jener Höhle vollzogen. Daher der Name Edelfrauengrab. Die Nachkommen jener Kinder sollen die unter dem Namen Hund oft im Kapplerthale vorkommenden Familien sein! Die Ruine Bosenstein (auch Hagenbrücker Schloss genannt), von Gräben umgeben, liegt ganz in der Nähe zwischen Ottenhöfen u. Hagenbrücke, l. am Wege von Ottenhöfen z. Edelfrauengrab. Die Sage führt d. Erbauung dieser Burg in das 10. Jahrh. oder in noch frühere alemannische Zeit zurück; Kaiser Otto I. soll sie d. schwäb. Familie Boso verliehen haben, die erst 1773 ausstarb. Daher der Name Bosenstein; sie wurde im Bauernkriege zerstört. Vom Edelfrauengrab führt ein schön angelegter Weg an mehreren kl. Wasserfällen vorbei, über viele kl. Brücken und Felstrepfen auf d. Höhe, in d. obere mit schönen Felsgruppen gezierte Gottschlächthälchen. Das Ganze ist ein Miniaturbild von Allerheiligen. Der Fussweg wendet sich oben r. (Wegweiser). Auf dem höchsten Punkt steht eine Hütte mit schöner Aus-

sicht. Bei der kl. Häusergruppe führt d. Weg l. ab (Wegweiser), etwas bergan (Blöcherneck) und dann durch Wald auf die oben erwähnte Fahrstrasse von Ottenhöfen nach Allerheiligen, wohin man etwa den Wagen vorausgeschickt. Von O. über Edelfräuengrab u. Blöcherneck bis zu diesem Punkte 2 kl. St. Auf der neu angelegten Strasse, die sich in mehreren Windungen emporzieht, erreichen wir nach etwa 20 Min. die Höhe, wo sich mehrere Waldwege kreuzen und wo sich die schöne Klosterruine von Allerheiligen zeigt, zu welcher abkürzende Fusswege und die Fahrstrasse in mehrfachen Windungen sich hinabzieht.

Neben dem Forstwirths-hause, früher der Familie Mittenmaier gehörend, in dessen bilderreichen oberen und unteren Räumen es selten an Gästen fehlt, ist ein *neues Hôtel* gebaut, wo auch billige Pension für eine Villeggiatur zu haben ist. Hier bestelle man ein Mittagessen; besuche aber vorher die berühmten Wasserfälle und zwar so, dass man in der Nähe des Försterhauses durch d. Wald d. Fussweg r. z. Teufelsstein, zur Engelskanzel und zur Louisenhütte u. s. w. einschlägt, ganz bis zum Ausfluss des Wasserfalls hinabgeht und an diesem wieder emporsteigt. Die schönsten Punkte befinden sich hoch oben am r. waldigen und felsigen Ufer der Wasserfälle. An einigen Stellen des steilen Fusspfades sind Ruheplätze angebracht, welche Blicke in diese zerborstene Felsenkluft, auf die schäumenden, wild aufspritzenden Wasserwogen, auf die mit üppigem Moospolster überkleideten Steinblöcke, auf die in allen Schattirungen des Grüns prangende Waldvegetation und weit darüber hinaus auf das anmuthige, zu den Füssen sich öffnende Lierbachthal gewähren. Der auf den höchsten Gründen entspringende und durch den s. g. Rollhafen nach Allerheiligen rauschende Gründbach lässt seinen Namen in der Schlucht der Büttenschrofen und fliest, sobald er das s. g. Büttloch erreicht hat, friedlicher und ruhiger als Lierbach nach Oppenau weiter. Einzelne Felspartien dieser Wasserfälle, welche durch die Bemühungen des 1859 verstorbenen Försters Mittenmaier und des früheren Forstmeisters Eichrodt zugänglich gemacht wurden, erhielten besondere Namen, z. B. Louisenhütte, Teufelsstein, Engelskanzel, Zigeunerhöhle, Reitersprung, Rabennest, Siebenschwesternfelsen, Büttloch u. s. w. Man nehme im Försterhause einen Führer, wenn man Alles genau kennen lernen will. Die Zigeunerhöhle war früher wirklich von einer Zigeunerfamilie bewohnt, welche sich mit Wahrsagen, Bettel und Diebstahl ernährte; der Reitersprung ward das Grab

eines verfolgten schwedischen Reiters; am Rabennest verlor ein Klosterschüler, der dasselbe ausnehmen wollte u. sich an Stricken, welche zerrissen, herabgelassen hatte, das Leben; der Sieben-schwesternfelsens schützte sieben Jungfrauen vor Attila's wilden Schaaren u. s. w. Der vom Försterhause eingeschlagene Fussweg führt in mehrfachen Windungen durch den Wald bergab und man erreicht d. Punkt, wo die Fahrstrasse aus dem Lierbachthal sich r. in Kurven durch den Wald nach Allerheiligen emporwindet u. wo der Fusswanderer das Brausen der Büttenschrofen — dies ist der gewöhnliche Name der Wasserfälle von Allerheiligen — vernimmt. Hier am Fusse der Wasserfälle sind im Sommer stets Erfrischungen: Bier, Wein, Brod, Früchte, Käse u. dergl. zu haben. Man folgt d. Wege an d. Wasserstürzen aufwärts, bald auf Galerien, bald auf leiterartigen Treppen u. Brücken in mannfachen Windungen. Den besten Ueberblick über d. Fall hat man in d. Mitte auf einer Ruhebänk unter d. Felsen. Das Thal, durch welches sich der Gründbach in 7 Hauptfällen (7 Bütten) hinabstürzt, ist zickzackartig gespalten, durch eine gewaltige Kraft aus seinen Fugen gerissen. Die Höhe der Gesammtstürze beträgt, da Allerheiligen 600 m. und d. Abfluss des untersten Falls 502 m. hoch liegt, 98 m.; einige Fälle sind 9—12 m. hoch. Es ist ein herrliches erhabenes Bild, eines der schönsten des Schwarzwaldes, an die Rosstrappe im Harz erinnernd. Wir rathen dem Touristen, der aus dem Lierbachthal kommt, auf dem Fusswege an den Wasserfällen emporzusteigen und vor der Einker in's Wirthshaus die o. g. schönen Punkte in Augenschein zu nehmen, wenn er nicht durch das Lierbachthal zurückkehren will.

Nach dem Genuss dieser grossartigen Naturschönheit, die denjenigen der Schweiz vollkommen ebenbürtig ist, nehme man d. Mittagessen ein (Forellen, Wildbraten, recht gute Weine) und schreite dann zur Besichtigung der stattlichen Ruinen d. alten Prämonstratenser-Abtei Allerheiligen, die jedoch ihres lockeren Gefüges wegen mit Vorsicht betreten werden müssen (im Aug. 1862 stürzte ein Student herab u. verlor das Leben). Die ehemalige Pracht und Grösse dieser, in einer finstern, einsamen Waldschlucht gelegenen Abtei leuchtet aus den Trümmern ihrer hohen Spitzbogenfenster, aus den halb verschütteten Mauern, ihren verfallenen Thürmen, aus den schlanken Pfeilern ihrer Kirche, aus ihren Gärten und Terrassen, wo früher d. Bildsäulen d. Stifterin u. d. ersten Propstes standen, deutlich hervor.

Allerheiligen wurde 1191 durch die Herzogin Uta von Schauenburg gegründet, eine Tochter des reichen Pfalzgrafen Gottfried v. Calw und der schönen Luitgarde v. Zähringen, die auch das Schloss Schauenburg (s. R. VIII) besass. Uta war zuerst mit dem Grafen von Eberstein und nach dessen frühem Tode mit Graf Welf zu Altdorf (d. Bruder Herzog Heinrich's des Stolzen von Baiern und Oheim Heinrich's des Löwen) vermählt; sie überlebte auch ihren zweiten Gemahl nach einer sehr unglücklichen Ehe und beschäftigte sich, dem Geiste der damaligen Zeit gemäss, mit der Gründung eines Klosters. Der Bau im einsamen Bergtobel, am Gröndbach, schritt rasch vorwärts, denn schon 1194 konnten die Zellen mit fünf Prämonstratenser Mönchen besetzt werden. Von allen Seiten flossen dem Kloster Geschenke zu, so dass es eines der reichsten Klöster der Ortenau wurde. Die strenge Klosterzucht, die hier herrschte, veranlasste 1248 den Erzbischof Siegfried von Mainz, das von den Benediktinern verlassene Stift Lorch im Rheingau mit Mönchen von Allerheiligen zu besetzen. Eine gute Klosterschule, welche oft 50 Schüler zählte, erhielt sich lange. Die rauhe, einsame Lage behagte jedoch nicht allen Pröpsten und als im Jahre 1484 der Propst Johann Magistri nach Lautenbach (s. R. VIII) in's freundliche Renchthal übersiedeln wollte, wo bereits 1480 ein Hospiz errichtet worden war, erhoben sich die Mönche dagegen und fasten im Interesse d. alten Abtei einen Kapitelschluss, dass nie ein Propst längere Zeit in Lautenbach weilen dürfe. Das Kloster traf eingemaltes Brandunglück, doch blieb die im reinsten Stil erbaute Kirche verschont. Im J. 1657 wurde die Propstei zur Abtei erhoben; der letzte Prälat derselben war Wilhelm Fischer, welcher nach der Säkularisation seines Stiftes im Jahre 1802 nach Lautenbach zog und 1824 in s. Vaterstadt Oberkirch starb. 1803 schlug der Blitz in das verödete Klostergebäude, dessen fernere Bestimmung noch nicht entschieden war, worauf es zu der jetzigen Ruine wurde.

Von Allerheiligen führen nicht nur nach Ottenhöfen und Oppenau, sondern über den Sohlberg, Obersteig u. s. w. nach Oberkirch, Lautenbach, Sulzbach u. s. w. Wege. Interessante Fusswege (s. o.) führen von Allerheiligen auf den Ruhstein, 1 St. (bad-württembergische Grenze), und von hier durch das Oberthal und Mittelthal nach Baiersbronn oder direkt auf dem Rücken des nördl. Kniebis (Steinmauerle, 1050 m.) und auf der Grenzlinie fort bis zur Schwabenschanze, 966 m., wo in der Nähe des einsam gelegenen Wirthshauses zur *Zuflucht* die von Oppenau nach Freudenstadt führende Kniebisstrasse erreicht wird, 2 St. von Allerheiligen.

In starker Krümmung zieht sich von Allerheiligen der Fahrweg hinunter an den Fuss der Wasserfälle, wesshalb man ansehnlich kürzt, wenn man den Fussweg an den Wasserfällen abwärts nimmt u. den Wagen vorausschickt. Ein reizender, gut unterhaltener Fahrweg zieht sich vom Fuss d. Wasserfälle durch d. schöne *Lierbachthal* nach Oppenau (2 Wegstunden), wo sich der Lierbach und die Maisach vereinigen, hinunter. Bald ist die Stelle erreicht, wo r. der Weg von Bad Sulzbach (s. R. VIII) einmündet; auf halbem Wege bis Oppenau zweigt rechts in der Nähe eines

Schulhauses der Weg, an einer Kapelle (483 m.) vorbei in das Ramsbachthal ab, welcher auch auf der Höhe vom Rinken über den Braunberg nach Sulzbach führt und dann in das Renchthal mündet. Schön geformte waldige Berge begleiten uns links, überall blicken malerische Felszacken hervor, ein Thaleinschnitt nach dem andern öffnet sich, einzelne stattliche Bauernhöfe schmücken die Anhöhen, hinter denen sich links in langer Linie die Höhen des Kniebis mit ihren finstern Tannen und Kiefern hinziehen. Im Thalgrund klappern mehrere Sägmühlen und so geht es am rechten Ufer des Lierbachs abwärts, an dem Mineralbad zur Taube in Nordwasser (gute Wirthschaft, $\frac{1}{2}$ St. von Oppenau) vorüber, bis zu der Vereinigungsstelle (kurz vor Oppenau) mit der Maisach, wo die Kniebisstrasse u. die Strasse, die nach dem Bade Antogast führt (Wegweiser), in die Lierbachthalstrasse einmünden. Gleich darauf ist Oppenau erreicht.

Die Kniebis- (Knibuz-) Strasse überschreitet hier die kleine Lierbachbrücke und zieht sich in vielen Windungen, welche die prächtigsten Rückblicke darbieten, bergan. In der Höhe von 531 m. macht sie plötzlich eine starke Biegung nach Süden, wo das tiefeingeschnittene Maisachthal und ein Theil des Renchthals sich d. Blicken darbieten; dann geht es an Felsabsätzen und Berghängen vorüber, in nördlicher Richtung immer weiter aufwärts; der Laubwald schwindet, die Tanne gewinnt die Herrschaft, bis auch sie der Föhre, besonders der Legföhre weichen muss, die auf diesen schneereichen, stürmischen Höhen ihrem Namen vollkommen entspricht, indem sie sich tief zur Erde neigt u. auf ihr gleichsam gebückt fortzuschleichen scheint. Bald ist hinter dem Hornkopf der Rossbühl und in der Nähe der Schwaben- und Schwedenschanze das *Wirthshaus* mit dem treffenden Namen *z. Zuflucht* (951 m.) erreicht. Es arbeitete sich dasselbe nach und nach aus einer Schutzhütte von Brettern zu einem einstöckigen Gasthause empor, das sich durch billige und freundliche Bedienung auszeichnet. Hier zweigt links der Fahrweg an dem Buhlbach hinab ins Murgthal (Oberthal). Die Schwabenschanze 966 m. (auf württembg. Gebiet) führt auch den Namen Rossbühlschanze oder Rösschenschanze, von dem Obersten Rösch, der sie 1796 anlegte; ganz in ihrer Nähe steht seit dem Kriegsjahr 1870 ein 5—6 m. hoher hölzerner Aussichtsturm, der eine herrliche Rundschau (bis auf die Alpen) gewährt; er wurde von Privaten zur Beobachtung der Belagerung

Strassburgs angelegt; die Schwedenschanze, nur einige hundert Schritte entfernt, soll von den Schweden im 30jährigen Kriege aufgeworfen sein. Von dem Whs. zur Zuflucht führt in südlicher Richtung ein schöner Waldweg — Führer nothwendig — in 1 St. zu dem Bade Antogast hinab. Ein interessanter, freilich etwas einsamer Weg führt auf d. Höhen, meist durch Wald, von der „Zuflucht“ in $2\frac{1}{4}$ St. nach Allerheiligen. Hin u. wieder Bänke am Wege. Interessante Felsbildungen aus der Gletscherzeit. Die Kniebis-Strasse zieht sich von der Zuflucht durch finstere Föhrenwälder in östlicher Richtung fort bis zur Alexanderschanze (973 m.), wo eine vortrefflich unterhaltene Strasse abzweigt und sich nach dem Kurort Griesbach hinunterzieht. Von der Alexanderschanze, vom Herzog Karl Alexander im J. 1734 aufgeworfen, bis z. Weiler Kniebis geniesst man eine grossartige, weite Fernsicht. Man erkennt über die dunkeln Tannenwälder hinaus den Gebirgszug der schwäbischen Alb, von Urach bis in die Gegend von Spaichingen, das Schloss Hohenzollern bei Hechingen, den Heuberg u. s. w. Daran schliessen sich die Höhen der Baar, des Lupfen, der Berge um Geisingen, Fürstenberg und im Hintergrunde erheben sich in voller Pracht die beschneiten Alpen Tirols u. der Schweiz, d. Seutis, d. Glärnisch, Tödi und die Riesen des Berner Oberlandes, Finsteraarhorn, Mönch, Eiger, Jungfrau u. s. w. Etwa 20 Minuten weiter schlängelt sich abermals eine Strasse an den Fuss der Holzwälderhöhe hinunter nach Rippoldsau. An diesem Punkte befindet sich der gute Gasthof zum Lamm (922 m.), häufig von Gästen aus Freudenstadt, Rippoldsau und Griesbach besucht. In der Nähe des württemberg. Weilers Kniebis (Ochs), $2\frac{1}{4}$ St. von Freudenstadt, entspringt am Rossbrunnen der mehrfach erwähnte Vorbach, an dessen linkem Ufer sich die Landstrasse durch ein waldiges Thal, in welches rechts und links kleine Seitenthäler münden (Brunnen am Wege), bis dicht vor Freudenstadt abwärts zieht. In Kniebis finden sich Klosterruinen, die in architektonischer Beziehung nicht uninteressant sind, besonders bei einem Bauernhause, rechts am Wege. Die Klosterkirche wurde 1799 von den Franzosen verbrannt und zerstört. Dem Schulhause mit Thürmchen schenkte 1850 die Königin von Württemberg eine in Stuttgart gegossene Glocke. Das Kloster wurde im 13. Jahrhundert zur Beherbergung von Reisenden gegründet; Einige nehmen an, dass schon zu den Zeiten der Römer der Kniebis ein Pass über den Schwarzwald war. Bei dem Weiler Kniebis zweigt links von der grossen

Landstrasse nach Freudenstadt ein Gebirgsweg nach Baiersbronn ab. Freudenstadt s. Route III.

Wir kehren an die kleine Lierbachbrücke bei Oppenau zurück und schlagen auf schmaler, aber gut unterhaltener Fahrstrasse den Weg nach dem Bade Antogast, 1 Stunde von Oppenau, ein. **Antogast** (184 m. Kuranstalt und Gasthof von Huber) liegt einsam im wildromantischen Maisachthale, in welches wir bereits vom Kniebis aus einen Blick warfen, zwischen hohen Bergen und schön gruppirten Felsen. Schattige Anlagen, die sich in bequemen Zickzackwindungen aufwärts ziehen und mit Ruhebänken versehen sind, umgeben die Badgebäude, die in den letzten Jahren durch zweckmässige Neubauten sehr erweitert und verschönert wurden. Neue Trinkhalle. Speise-, Spiel- und Konversationssalon. Neufassung der Quelle. Das Bad ist alt und wurde schon 1536 in einer zu Colmar erschienenen Schrift beschrieben. Im Munde des Volkes heisst es Antigast, bei alten Aerzten Balneum antigasterense. Auch der Name Arbogast, von einem Bischofe von Strassburg, der die Anstalt gestiftet haben soll, kommt vor. Eine alte Inschrift führt die Jahreszahl 1560. Freundliche Spruchreime rühmen die Heilkräftigkeit des Wassers und ermuntern zum Trinken desselben.

Da dieses Reisehandbuch nicht für Kurgäste, sondern für Touristen bestimmt ist, so müssen wir, was die Einrichtung der Renchthalbadanstalten, die Analysen der Heilquellen, ihre Wirkung, ihre Anwendung u. s. w. betrifft, auf die zahlreichen medicinischen Arbeiten über dieselben verweisen, z. B. v. Bunsen, Werber, Költreuter, Erhardt, Sauerbeck, Feyerlin, Böckmann, Rehmann, Haberer, V. Meyer u. s. w.; ferner auf die Schriften v. Zentner, Heunisch u. Bader. Der Besuch der Renchthalbäder vermehrt sich von Jahr zu Jahr; damit vermehrt sich aber auch der Luxus, die Eleganz u. die Theuerung; hoffen wir, dass letztere den Ruf der Heilkräftigkeit nicht ersticken, wie es mehr oder weniger mit Luxusbädern der Fall ist.

Das stille, liebliche und bescheidene Antogast ist ein eisenhaltiger Kalknatronsäuerling von 70 R. Es gibt eine Trink- und eine Badequelle, die nicht wesentlich von einander verschieden sind. Wirthshaus-, Zimmer- u. Badeinrichtungen werden allgemein gelobt. Das tief in Granit eingeschnittene Maisachthal mit seinen kleinen Wasserfällen, Mühlen, abschüssigen Wiesen und einsamen Bauernhöfen bietet den angenehmsten Spaziergang dar; von Oppenau aufwärts

zeigt es in 1 St. einen überraschenden Vegetationswechsel von dem Kastanien-, d. Apfel- u. Birnbaum bis zur Waldkirsche, vom Laubholz- und Haselnussstrauch bis zum Ahorn und zur Tanne. Spaziergänge sind: auf den Kniebis (zur Zufucht) 1 St.; zum Hornbauer $\frac{3}{4}$ St.; auf den Breitenberg 1 St. und von dort in's Thal der wilden Rench oder nach Griesbach $\frac{3}{4}$ St. Der Weg nach Breitenberg ist durch Wegweiser bezeichnet; er führt durch die Zickzackanlagen in die Höhe zu einem Bauernhofe, wo sich eine schöne Aussicht auf Oppenau öffnet, die höher hinauf noch grossartiger wird. Der Pfad ist reich an Abwechslung. In Breitenberg (660 m.), wo in einem Bauernhofe stets Erfrischungen für die zahlreich aus den verschiedenen Renchthalbädern hier zusammenkommenden Gäste zu haben sind (guter Rahm und vortreffliches Kirschwasser), trennen sich die Fusswege nach Petersthal, Döttelbach, Griesbach und in das Thal der wilden Rench. Diese entspringt zwischen Rossbühl und Kniebis in der Höhe von 690 m. und vereinigt sich nach kurzem Laufe durch ein wildromantisches, mit vielen Sägmühlen besetztes Thal, über Gneis und Granitblöcke fortwährend und kleine Wasserstürze bildend, bei Griesbach mit den an der Holzwälderhöhe und am Kniebis entspringenden Armen. Im untern Theil des Wildrenchthales rücken die Felsen dicht zusammen und bilden eine schöne, von den Griesbacher Kurgästen oft besuchte Schlucht.

Wir kehren noch einmal in das Lierbachthal zurück und zwar nach Oppenau (279 m. *Post, Stahlbad*), welches $2\frac{1}{4}$ St. von Oberkirch, $2\frac{1}{2}$ von Allerheiligen u. $1\frac{1}{2}$ v. Petersthal entfernt ist. O. ist ein vortrefflicher Stützpunkt für Touren in das Renchthal, auf den Kniebis, nach Allerheiligen, in die Thäler von Oberharmersbach, Nordrach u. s. w. Die Gegend ist schön und die nahen Berge bieten herrliche Aussichtspunkte dar, besonders die Bergwand (396 m.), welche O. nördlich überragt, wo ein Pavillon den besten Standpunkt bezeichnet. Schöne Kirche. Ziegelbrennereien und Krugfabrik.

Oppenau ist alt und wird oft Noppenau geschrieben. Das Kloster Allerheiligen besass hier schon früh Güter und am Fusse der ihm gehörigen Burg Friedberg siedelten sich immer mehr Bewohner an. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts erhob Bischof Johann I. von Strassburg O. zu einer Stadt, die nobst dem Schlosse von Friedberg befestigt wurde. 1515 brannte der Ort ab; die übrigen Schicksale theilte O. mit der Herrschaft Oberkirch; während diese unter Württemberg stand bekannte sich ein grosser Theil des Thals zur Reformation.

Eine 1834 entdeckte eisenhaltige Mineralquelle befindet sich in dem o. erwähnten Stahlbad. In Bälde wird eine

Eisenbahn den Verkehr zwischen Oppenau, Oberkirch und Appenweier vermitteln.

VII. Route.

Von Baden-Baden nach Neuweier und Steinbach und am Gebirg entlang über Bühl (das Bühler Thal), die Schlösser Alt- und Neu-Windeck, die Hub, Erlenbad nach Achern.

Es ist dies ein Ausflug, der von denjenigen, die längere Zeit in Baden-Baden verweilen, vielfältig unternommen wird und durch den Eintritt bei den Eisenbahnstationen Steinbach, Bühl, Ottersweier u. Achern für die einzelnen Partien erleichtert und verkürzt werden kann; dennoch aber haben wir zur Vervollständigung diesen Theil der Westseite des Schwarzwaldes als eine zusammenhängende Route geschildert, welche für Fussgänger von Baden-Baden bis Achern 2 Tage erfordern wird.

Um die Eisenbahnstrecke von Baden über Oos, Sinzheim und Steinbach nach Neuweier zu vermeiden, schlage der Fusswanderer einen von den interessanten Wegen (von Baden-Baden aus) dahin ein: über die Yburg (s. Route I.) oder am Fremersberg und an der Villa Luitjens vorbei über Gallenbach oder auf theilweise neuangelegter Strasse über Nägelsfirst, Varnhalt, Umwegen (s. o.), oder endlich auf d. neuen schönen Strasse über Lichtenthal und Malschbach zwischen d. Brandenburg u. Birkenberg (2 $\frac{1}{2}$ St.); letztere führt von Lichtenthal eine Strecke lang durch die Geroldsau und verlässt vor Malschbach die zum Geroldsauer Wasserfall und nach Neuhaus u. Herrenwies führende Strasse. Der Weg ist schattig und angenehm und bietet keinerlei Beschwerden dar. Man erreicht durch ein engeres Thal abwärts steigend d. langgestreckte Dorf **Neuweier** (185 m., Lamm, Rebstock) an seinem östlichen Ende. N. liegt am Steinbach $\frac{1}{4}$ St. vom Städtchen Steinbach. Die Umgegend ist sehr reich an Wein, Obst und Kastanien und der Ort hat sich in den letzten Jahren sehr gehoben. Das Lamm in Neuweier und der Stern in Steinbach sind sehr beliebte Ruhepunkte für Badener Gäste, welche die Yburg, die Gerolds-